

ü c f e
s c h e
m i -
r t h e
s h e n

2-3

Be-
it
er-
st-
en
ent-
nte

reiß-
bei
en,
en-
en,
and
n);
nem
Be-
us-
nd hat

fl.
zur
en
ch

la's
lich
nich

es
ber
ittel
per-

en,
ern
am
pers-

ers

er,
po-
mi,
ber-
ter-
sal-

ung
tre-
ber
schen
woll-
e; be-
gich-
ngen
gen;
ner-
igen
bei
offe-

An-
aber
mit

ber-
steit

—12

**Ersteilung außer der Sonn- und
Feiertage täglich.**

**Pränumerationspreis
in loco:**
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-
wortlich: **Adolf Reissenberger.**

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art
werden in der **Stenographischen**
Buchdruckerei angenommen.

Für Wien bezogen dieselben
Haasenstein & Vogler Jnl-
Exp., Wallfischgasse 10; ferner
die Annoncen-Bur.: A. Oppelik,
Stubenbastei 2, M. Dukas,
I. Riemergasse 31, R. Mosse,
Seilerstätte 2.

Für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frankfurt
a. M., Basel und Paris.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen
Garmenbeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 6 W., excl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureaus: In **Melach** bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in **St. Regen** bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in **Kroos** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in **Klausenbrunn** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Sikritz** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in **loco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 268. Hermannstadt, Freitag den 17. November 1882. 97. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. November.

In der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses gedenken Ernst Mezei und Emerich Szalay Interpellationen in Angelegenheit der Tisza-Schlager Affaire an den Justizminister zu richten. (Zit laut Budapest Telegramm unseres heutigen Blattes bereits geschehen.)

Fürst Alfred Liechtenstein autorisierte den Wiener Correspondenten der „Narodni Listy“, aus einer Unterredung mit ihm Folgendes zu veröffentlichen: Bloß Wienbacher, Fuchs und Neumann zeigten bisher den Austritt aus dem Centrum-Club an. Wienbacher habe in seiner Zuschrift versichert, daß er auch außerhalb der Rechte in einer ganzen Reihe von Fragen mit ihr gehen werde. Die persönlichen Beziehungen Wienbacher's und Liechtenstein's seien ganz ungetrübt. Liechtenstein weiß nicht, ob noch andere Mitglieder seinen Club verlassen werden. Er werde trachten, daß der Club in dem alten Verbands der Rechte bleibe, sollte er aber das Verhältnis nicht aufrecht erhalten können, so würde er (Liechtenstein) nicht folgen. Mit dem Hohenwart-Club zu verhandeln sei bisher keine Ursache gewesen. Liechtenstein hofft, daß die Schulnovelle bis zum Januar im Herrenhause erledigt sein wird. Wenn die Clubs der Rechte diesen Cardinalpunkt unserer Forderungen erfüllen, werden sich die Gemüther beruhigen und die Eintracht wird nicht weiter gestört werden. Der Centrums-Club habe keinerlei Beschluß gegen den galizischen Grundentlastungsfond per 75 Millionen gefaßt und werde auch für die böhmisch-mährische Transversal-Bahn stimmen, wenn sich zeigt, daß auch auf die Bedürfnisse des deutschen Volkes Rücksicht genommen wird. Die sprachliche Gleichberechtigung beunruhige sein deutsches Bewußtsein nicht. Was die Deutsch-Conservativen fordern, stehe wahlweise nicht für den Lärm. Die Feiertagsruhe wird zur Lösung aller Volksfreunde und die Herabsetzung der Schulpflichtdauer sei eine unerlässliche Nothwendigkeit für die kleine Bauernschaft. Schafft in dieser Hinsicht die Rechte keine Abhilfe, so thut's die Linke und die deutsche Bauernschaft würde in die Arme der deutsch-nationalen Agitation getrieben werden, was ein Unglück für Oesterreich wäre.

„Eine Mittelpartei ist eine solche, welche dem Fürsten Bismarck recht viele Mittel bewilligt.“ Mit diesem Witze wurde in der deutschen Hauptstadt der am 14. d. erfolgten Eröffnung des preussischen Landtages präludivert. Indessen ist von der Mittelpartei kaum noch die Rede, vielmehr meinen die kundigen Zeichendeuter, die National-Liberalen würden zu den Vorlagen der Regierung Ja sagen, wenn sie können, und Nein, wenn sie müssen. Fürst Bismarck hat inzwischen dafür Sorge getragen, daß die Freiconservativen rechtzeitig von seinen Intentionen unterrichtet werden, denn er ließ den Bromberger Regierungs-Präsidenten Tiedmann zu sich kommen, der sich zur freiconservativen Partei bekennt. Die ersten Entscheidungen wird wohl jedenfalls das Centrum herbeiführen, denn der Abgeordnete Windthorst will sofort nach der Sessions-Eröffnung seinen Antrag auf Freiegebung des Westfälischen-Gebietes einbringen. Die „Germania“ fordert vom Staate, daß er eine Revision der maßgeblichen Paragraphen über Anzeigepflicht und Einspruchsrecht veranlasse. Dazu aber scheint Fürst Bismarck weniger denn je geneigt zu sein.

„Temps“ stellt, indem er die Situation in Egypten bespricht, England die Alternative, entweder Frankreichs gerechte Ansprüche zu befriedigen, oder auf die bisherige langjährige Intimität zu verzichten. Die Untersuchungen der französischen Gerichte constatiren, daß die anarchische Manifestation von einem dirigirten Centrum geleitet wurde.

Aus Madrid hört man von einem heftigen Streite innerhalb der carlistischen Partei. Dieselbe hat sich schon vor Monaten, gleich den Bonapartisten, in zwei Fraktionen gespalten, deren Organe —

Siglo Futuro und La Fe — sich auf das Erbitterteste bekämpfen. Die Anhänger des letzteren Blattes haben nun am 4. November ein großes Banquet zu Ehren ihres „Königs“ veranstaltet und ihm einen Glückwunsch nach Venedig geschickt. Don Carlos aber, der nur die Fraction des Siglo Futuro als echte und volle Royalisten anerkennt, hat statt des Dankes ein Telegramm an Don Candido Nocedal geschickt, worin er sagt, er verachte die Glückwünsche der „Rebellen“ von der Richtung der Fe. Die Letzteren haben nun beschlossen, eine Deputation nach Venedig zu schicken und Genugnugung zu verlangen. Wird ihnen diese nicht zu Theil, so wollen sie „energisch vorgehen“, d. h. wohl, aufhören, Carlisten zu sein — was unter allen Umständen das Vernünftigste wäre.

Im britischen Unterhause erklärte Gladstone am 13. d., Lord Dufferin treffe keine endgiltigen Arrangements in Egypten. Die Aufgabe der Regierung sei es, Arrangements für die Sicherheit und die gute Ordnung zu treffen. Die Regierung kann nicht versprechen, irgendwelche Mittel zu definiren, um das ägyptische Volk vor Abschluß eines Arrangements zu consultiren. Die Frage der Errichtung repräsentativer Institutionen in Egypten beschäftige eben die Regierung und Lord Dufferin. Es wäre verfrüht, bevor in dieser Sache ein weiterer Fortschritt geschieht, auf die Frage wegen Unterbreitung des Arrangements zur Sanction des Sultans und Europa's einzugehen. Gladstone bezweifelt nicht, daß Arabi nicht ohne Zustimmung Englands hingerrichtet werden würde. Redner ist übrigens gegen die Discussion des Antrages Bourke's auf ein Tadelvotum wegen Arabi's, ehe der Proceß beendet ist. Die von Churchill beantragte Vertagung des Hauses, um gegen die Verweigerung jedweder Debatte über Egypten seitens der Regierung zu protestiren, wurde verworfen. Es wird das Schreiben Brablaugh's verlesen, in welchem derselbe ansucht, das Haus wolle gestatten, daß er vor dessen Barre die Gründe seines Verlangens, den Eid zu leisten, auseinandersetzen könne. Labouchere meldet einen entsprechenden Antrag an. — Dilke erklärt, es sei unmöglich, über die Unterhandlungen Information zu geben, welche in Paris zwischen den Regierungen Frankreichs und Madagaskars stattfinden. Die Regierung schenke wegen der Wichtigkeit der britischen Interessen in Madagaskar, dieser Frage die sorgfältigste Aufmerksamkeit.

Die „Times“ publicirt ein Schreiben Arabi's. Da so viele Notabeln, Ulema, Kadis, Officiere zc. eingesperrt werden, sagt Arabi, so beweise dies, daß jede Classe der Egypter in der Bewegung repräsentirt war, welche keine Rebellion, sondern den Befreiung des Landes und des Korans gemeint war. Die ganze ägyptische Nation war einzig, die Abfertigung Tewfik's zu verlangen, weil derselbe gegen alle Gesetze sich den Engländern angeschlossen. Arabi plaidirt dafür, man solle doch den Egyptern einen Antheil an der Regierung ihres Landes einräumen. Die Ernennung Capr's anstatt Balaceano's zum rumänischen Gesandten in Wien, wurde bestätigt.

Samstag fand in Nikschin eine Versammlung sämmtlicher Insurgenten-Anführer statt. Einstimmig wurde beschlossen, im Hinblick auf die täglich zunehmende Unzufriedenheit zwischen den Flüchtlingen an den Fürsten von Montenegro zu richten, in welchem dieselben wünschen, endlich darüber verständigt zu werden, welche Schritte der Fürst in diplomatischer Wege für sie bis jetzt gethan habe, wie auch im Falle, daß sie den Winter in Montenegro zubringen sollten, welche Dispositionen getroffen wurden, um die Hungersnoth, welche täglich steigt, hintanzuhalten.

Aus den Delegationen.

(Sitzungen vom 14. November.)

Ungarische Delegation.

Die heutige Plenarsitzung der ungarischen Delegation wurde vom Präsidenten Ludwig Tisza kurz nach 10 Uhr eröffnet. Von Seite der

gemeinsamen Regierung waren die Minister Graf Kálnoky, Graf Bylandt-Melldt und Kállay, die Sectionschefs Szjögényi, Ludwig Dóczy und Méren, General-Intendant Lambert und Präsident des obersten Rechnungshofes Wilhelm Tóth, von Seite der ungarischen Regierung Ministerpräsident Koloman Tisza Finanzminister Graf Julius Szapáry anwesend.

Zunächst wurde die Runtiencommission gewählt; sie besteht aus den Delegirten Cardinal Haynald, Max Falk, Gabriel Baross, Alexander Hegebüs, Oliver Szlavy, Graf August Zichy und Moriz Wahrmann.

Der Tagesordnung gemäß folgte dann die Berathung des Heeresbudgets. In der Generaldebatte ergriff der Regler gemäß vor Allem der Referent Baross das Wort. Er führte aus, daß das vorliegende Budget hauptsächlich wegen der auf die Heeresreform bezüglichen Titel von großer Wichtigkeit sei. Der Ausschuß habe bei der Beurtheilung dieser Angelegenheit sich streng an das Ausgleichsgesetz gehalten und auf eine Prüfung derselben sich nur insofern eingelassen, als die Reform unsere finanziellen Interessen berührt. Er hob ferner die politische Bedeutung dieser Reform hervor, welche von der ungarischen Delegation schon seit Jahren urgirt wurde. Schließlich empfahl er die Annahme des vom Heeresauschusse sowohl im Ordinarium, als auch im Extraordinarium gewissenhaft geprüften Heeresbudgets.

August Puskly erörterte — nachdem er zugegeben hatte, daß das vorliegende Budget den Verhältnissen angepaßt sei, so daß er keine größeren Streichungen beantragen werde — die Frage der Errichtung einer Militärakademie in Ungarn. Die vorjährige Delegation hat diese Akademie noch gefordert und dem Kriegsminister einen entsprechenden Antrag ertheilt. Seitdem ist im Schoße der Majorität der Delegation, wie man aus dem Ausschußberichte ersieht, eine erstaunliche Wandlung vor sich gegangen. Der Kriegsminister scheint von den Argumenten der vorjährigen Delegation in dieser Frage nicht überzeugt worden zu sein. Er sieht die Nothwendigkeit der Errichtung einer solchen Anstalt nicht ein und thut nichts zur Verwirklichung dieses Wunsches. Und der Heeresauschusse der ungarischen Delegation erklärt nun in seinem Berichte, daß er von dem im vorigen Jahre und auch früher oft genug ausgedrückten Wunsche Umgang nimmt. Redner hält dies für einen Fehler und für einen Widerpruch. Er hält die Errichtung einer Militär-Akademie in Ungarn nach wie vor für nothwendig und meint, die Action in dieser Richtung müsse fortgesetzt werden. Wenn er Aussicht hätte, die Majorität zu erlangen, würde er mindestens die Aufrechterhaltung der vorjährigen Resolution beantragen. Da er aber diese Aussicht nicht hat, wollte er diesen Antrag nicht stellen, damit die Ablehnung desselben nicht den Schein hervorrufe, als habe die Delegation auf die Errichtung dieser Akademie überhaupt schon verzichtet.

Zur Besprechung der Heeres-Reorganisation übergehend, erklärt Redner, daß das Fundamentalprincip derselben mit den einseitigen Wünschen der Delegation übereinstimme. Die Reform werde jedenfalls eine rasche Mobilisirung ermöglichen, doch habe sie auch eine Schattenseite, indem sie den Reservisten nicht die notwendige Schonung ange-deihen läßt. Der Erfolg hängt größtentheils davon ab, wie die Friedens-Dislocation thatsächlich durchgeführt werden wird; davon müsse man auch das Urtheil über diese Frage abhängig machen. Bis dahin hat der Kriegsminister die Verantwortlichkeit für die betreffenden Maßregeln zu tragen, dagegen wird aber auch im Falle des Erfolges das Verdienst ihm gebühren. Mit dieser Angelegenheit hängen übrigens auch Fragen der Gefesigkeit zusammen. Nach der projectirten Reform sollen in Ungarn zwei neue Artillerie-Regimenter errichtet, ferner einige aus Ungarn sich ergänzende Bataillone zeitweilig mit anderen aus Oesterreich sich ergänzenden Bataillonen zu Regimentern vereinigt werden. Dies kann nur mit Bewilligung des ungarischen Reichstages geschehen; die Delegation ist dazu nicht competent. Redner fragt daher den

Feuilleton.

Des Herzens Recht.

Novelle von F. Schifhorn.
(19. Fortsetzung.)

Nach der vollständigen Genesung Blaumann's, des rehabilitirten Kaufmanns, hatte der Rath in seiner frohmüthigen Stimmung den Entschluß gefaßt, dem Manne, welchem er wenigstens in Gedanken Unrecht gethan, und seiner schönen Gattin persönlich seine Glückwünsche zu sagen, hatte jedoch die Ausführung von Tag zu Tag verschoben.

Jetzt, wo ihn keine köstlichen Spaziergänge, kein trautes Geplauder mehr abhielt, beilegte er sich, seine Schuld abzutragen. Allein obgleich er im Vorübergehen an der Front des neuen Geschäftshauses in einer am Fenster lehrenden Gestalt mit Sicherheit die Person Blaumann's erkannt hatte, wurde ihm von einem Diener im Vorzimmer bedeutet, daß der Herr nicht zu Hause, die gnädige Frau aber zu unwohl sei, um Jemand empfangen zu können.

Wo eine Lüge, war auch die zweite wahrscheinlich. Man hatte also seinen Besuch erwartet und die Diener instruirte; mit bitterem Lächeln verließ der Rath das Haus. Das also waren die gefeierten, feinen, edelmüthigen Menschen? Bei allen Teufeln, es war so wenig der Würde werth, sie näher kennen zu lernen, als irgend eine Daseinsform, welche sich Mensch nennt! Fort mit Allen!

Der gerimene Mann war mit einemale wieder der alte Pessimist, der alte Menschenfeind und Menschenverächter geworden und wäre ob der abermaligen grausamen Täuschung, trotz seiner kräftigen Natur, wohl zu Grunde gegangen, hätte ihn nicht ein Funke jenes heiligen Feuers in seiner Seele gerettet, welches ihn während der kurzen Zeit des Glückes so freudig durchglüht. In, ein einziger spärlicher Funke verspäteter Rarretthei, wie Doctor Münster des reifen Mannes Liebe nannte,

bewahrte diesen vor dem schlimmsten Feinde des Menschen, vor jenem Pessimismus, der nicht mehr zum Kampfe stachelt, sondern zur Selbstvernichtung führt.

Nach Tagen, Wochen ununterbrochener Qual führte ihn die siegreiche Erinnerung an Winchen's liebevolles Wesen zu milderem Urtheil. „Wohlan, man hat mit mir gerednet,“ sagte er zu sich, „hat Pläne auf meine Stellung, mein Vermögen entworfen; das ist unangenehm für mich, weil ich es unglücklicherweise durch des Doctors Unschicklichkeit erfahren, ein Verbrechen ist es jedoch nicht. Warum sollte eine Mutter nicht ihre Tochter verheirathen, warum ein Mädchen nicht unter die Haube kommen wollen, warum ein weißhaariger Schelm von Doctor nicht den willsfähigen Kuppler spielen? Beim Himmel, das Bischofen Heubel abgerechnet, ist der Wunsch nicht schlimmer, als der meine nach dem Präsidentenstuhl. Die gehoffte Seligkeit ist allerdings zu Schaum geworden; kann ich aber schon nicht glücklich werden, weshalb soll ich so hohlenlos elend bleiben? Sie Alle betrachten die Sache vom Geschäftspunkt, gut, machen wir also ein Geschäft, warum soll ich mir nicht eine liebevolle Gattin kaufen, wenn ich sie nicht anders zu erwerben vermag?“

Es war, wie man sieht, noch immer eine verzweifelte Stimmung, in welcher sich der Rath befand, doch Galgenhumor ist besser, als gar keiner, zumal wenn dieser irgend einen kräftigen Entschluß, ein Heraus-treten aus Vernichtungssträumen jener Faulenzereihnadt nach der Seligkeit des Nichtseins zur Folge hat. Und diesmal hatte Rath Hammerstein in der That einen energischen Entschluß gefaßt und ließ demselben die Ausführung auf dem Fuße folgen. Rath setzte er sich an den Schreibtisch, nahm einen Bogen Papier gewöhnlichen Dienstformates zur Hand und schrieb ohne viel Nachsinnen zwei Seiten deselben voll; dann faltete er es zusammen, steckte es, verah die Rückseite mit der Adresse: „An Fräulein Wilhelmine Welten,“ übergab das Schriftstück der eben anwesenden tauben Dienerin und setzte sich endlich unter erleichtertem Aufathmen in seinen Arbeitsstuhl am Schreibtische, um in Gesellschaft einer wohlgetrockneten Cigarre die Antwort abzuwarten.

VII.

Als Margarethe, des Rathes taube Aufwärterin, Frau Welten's Wohnung betrat, hatte sie ihre einfältigste und zugleich unverkennbarste Miene angethan, wohl wissend, daß der Brief in ihrer Hand eben nicht in rosigster Laune geschrieben war und für die Adressatin nicht viel Angenehmes enthalten mochte. Nicht um die Welt hätte die Alte auch auf den Hochgenuss verzichtet, auf Wirkung des Inhalts auf Winchen zu beobachten, auf dieses „abheuliche junge Ding“, welches ihren armen guten Herrn nur deshalb an sich gelockt, um sie, Margarethe, aus dem Dienste zu bringen, sie, welche den Herrn schon durch zehn Jahre so sorglich pflegte, daß er gar nicht mehr ohne sie sein mochte.

So übergab sie denn die schriftliche Botschaft dem mit seiner Arbeit beschäftigten Mädchen, mehrmals knugend und mit dem Befügen, das Fräulein möge gütigst lesen, da der Rath Antwort erwartete.

Winchen blinnte unwillkürlich bange in das boshafte Gesicht der Alten und dann nach der Thür, hinter welcher eben „Mama“ ver-schwinden war; aber was konnte der Brief auch Schlimmes enthalten? Nein, die alte boshafte Perion sollte nicht berichten können, daß Wilhelmine Welten vor einem Schreiben Rath Hammerstein's Zurück habe. Rath entfaltete sie es und las; aber je länger sie las, umso glühendere Röthe überzog die feinen, schönen Züge und am Schluß vermochte sie nur mit äußerster Anstrengung die hervorbrechenden Thränen zurück-zudrängen. Nur ein abermaliger Blick auf die schadenfrohe Miene der Alten vor ihr gab dem muthigen Mädchen die äußere Ruhe wieder und statt der Thränen funkelten nun Zornesblitze in den schönen Augen. Ohne weiteres Bözern setzte sie sich an ein kleines Schreibpult, welches schon dem Vater Dienste geleistet, nahm gleichfalls einen Bogen vor-schriftsmäßigen Dienstformates und war, nachdem sie in einem der auf dem Pulte aufgestellten uralten, juristischen Buch gelesen, in kaum fünf Minuten mit der Antwort fertig; Margarethe empfing es mit der unterwürfigsten Miene, in ihrem Innern tochte es jedoch vor Wuth,

Kriegsminister, ob er schon ungarische Bataillone in österreichische Regimenter eingetheilt habe, oder ob er mit dieser Eintheilung vorgehen werde, ohne die Entscheidung der Legislative abzuwarten?

Kedner erwähnte ferner die begonnenen Festungsbauten im Norden, Westen und Süden der Monarchie; die Fortsetzung derselben sei logischer Weise notwendig. Allein für die des Schutzes doch ebenfalls bedürftigen Ostgrenzen der Monarchie geschehe nichts. Als die Regierung vor vier Jahren die bekannten 60 Millionen forderte, motivirte sie ihr Verlangen auch damit, daß man die siebenbürgischen Pässe besetzen müsse; man begann auch einige Arbeiten, doch wurden sie bald ganz eingestellt. Schließlich drückte Kedner die Hoffnung aus, daß der Kriegsminister mit den im Budget präliminirten Summen auch auskommen werde.

Oberlieutenant Pápay antwortete im Namen des Kriegsministers, derselbe werde es als seine parlamentarische Pflicht erachten, den Delegationsbeschlüssen nachzukommen; der erforderliche Gesetzentwurf wurde dem Reichstage bereits vorgelegt.

Referent Baross bemerkte, die Gesetzentwürfe seien im Ausschusse schon befriedigend gelöst worden, worauf Pálffy erwiderte, daß dies im Plenum, nicht im Ausschusse zu geschehen habe. Die Antwort des Vertreters des Kriegsministers sei keine Beantwortung der gestellten Fragen.

Ferdinand Ober erklärte die Errichtung einer Militär-Akademie in Ungarn für höchst wünschenswerth, und diesem Ziele präjudicire auch der Militärausschuß nicht, denn die Delegation soll es sich ja vorbehalten, darüber zu wachen, wenn die Nothwendigkeit dieser Errichtung eingetreten sein wird. Hinsichtlich der Heeresreform gibt er der Besorgnis Ausdruck, daß die für einige Jahre aus ungarischen und österreichischen Bataillonen zu bildenden Regimenter nicht das wünschenswerthe compacte Wesen haben werden.

Oberlieutenant Pápay ergriff nun nochmals das Wort und beantwortete im Auftrage des Kriegsministers beide Fragen Pálffy's mit einer entschiedenen Verneinung.

Desider Szilágyi erklärte, die im Namen des Kriegsministers soeben erteilten Antworten seien befriedigend, anders verhalte es sich mit dem auf die Militärakademie bezüglichen Ausschussantrage. Es sei erstaunlich, wenn der Referent behauptet, daß die vorjährige Resolution zwar nicht aufrecht erhalten, aber auch nicht fallen gelassen wird. Das ist unklar, ist ein Widerspruch, denn was man nicht aufrecht hält, das läßt man fallen. Erstaunlich sei es ferner, daß der Ausschuß durch die Aeußerung des Kriegsministers, wonach derselbe die Nothwendigkeit der Errichtung der Akademie in Ungarn nicht einsehe, sich beruhigen ließ. Der Kriegsminister wiederholt ja die Aeußerung schon seit fünf Jahren und wenn der Ausschuß die früheren Argumente ernst nahm, hätte er jetzt nicht zum Rückzug bläuen, oder offen die Gründe darlegen sollen, die ihn bewegen, das Falllassen der vorjährigen Resolution zu beantragen. Kedner ist überzeugt, daß die Errichtung der Akademie nur vom Kriegsminister abhängt; wenn er will, wird sie gleich, wenn er nicht will, wird sie nie notwendig sein; denn von ihm hängt es ab, wie viel Officiere aus den Cadetenschulen und wie viel aus den Akademien genommen werden sollen. Die Delegation habe die Errichtung der Akademie gefordert, weil sie glaubt, daß die Ausbildung von ungarischen Officieren beträchtlich gefördert wird, wenn auf ungarischem Territorium eine Militär-Akademie errichtet wird. Wenn es einen acceptablen Grund gibt dafür, daß der Beschluß fallen gelassen werde, warum spricht man ihn nicht offen aus? Kedner wünscht, daß die vorjährige Resolution aufrecht erhalten werde.

Ministerpräsident Tisza betonte zunächst, daß die staatsrechtliche Seite der Frage in Betreff der Eintheilung der fraglichen Bataillone weder vom Kriegsminister, noch vom Kedner mißachtet wurde. Dies sei allbekannt, namentlich aus dem Ausschußberichte. In Betreff der Militärakademie erklärt Kedner, daß der Ausschuß richtig vorgegangen sei, denn zur Errichtung jener Akademie gehöre nicht bloß eine Resolution, sondern auch Geld; man müste daher entweder die Dotirung dieses Geldes nach dem Quotenschlüssel verlangen oder die vorjährige Resolution nicht erneuern. Der Ausschuß beantragt das Letztere, wobei jedoch das Recht der Delegation gewahrt bleibt, darüber zu wachen, wann die Nothwendigkeit der Errichtung dieser Akademie eintreten wird.

Szilágyi: Diese Nothwendigkeit wird nie erwiesen werden. Ministerpräsident Tisza: Ich bin zwar kein Prophet, wie der Delegirte Szilágyi, wenn aber Jedermann seinen Einfluß dazu benützen wird, daß die ungarischen Jünglinge sich in großer Anzahl der militärischen Laufbahn zuwenden sollen, wird die Nothwendigkeit der Errichtung einer neuen Akademie bald erwiesen sein. (Beifall.)

Desider Szilágyi erwiderte, die ungarischen Minister seien wohl berechtigt, in der Delegation das Wort zu ergreifen, um Aufklärungen zu ertheilen, wenn sie aber, wie der Ministerpräsident soeben gethan, die Leitung der Debatte an sich reißen, so übertreten sie die Geschäftsordnung. Was übrigens die Autorität und Respectirung der Ausschußberichte betreffe, so gebe es in dieser Beziehung ein droßliches Beispiel. Bei der Debatte über die 60 Millionen habe der Delegirte Fall einen Ausschußbericht unterbreitet, welcher die Bewilligung jener 60 Millionen beantragte, doch das schrecklichste Anathema über die Regierung aussprach, wenn von diesem Gelde auch nur ein Kreuzer zur Occupation Bosniens verwendet würde. Hinterher wurde das Geld doch auf die Occupation verwendet, weil der Ausschußbericht, wie

man sagte, nur die individuelle Meinung Fall's gewesen sei. In Betreff der Akademie bemerkt Kedner noch, daß die Nothwendigkeit ihrer Errichtung nie erweisbar sein werde, denn der Kriegsminister werde eventuell sagen, eine Ueberproduktion von Officieren sei unzulässig.

Ministerpräsident Tisza stellt es in Abrede, daß er die Geschäftsordnung übertreten habe. — Graf Anton Széchen hält es für unbestimmbar, wie viel ein Minister sprechen soll.

Graf Julius Andrássy: Der Herr Delegirte Szilágyi hat sich zweimal auf mein Beispiel berufen. Er sagte, es sei bisher nicht Tradition gewesen, daß der Ministerpräsident sich in die Verhandlungen der Delegation einmische.

Desider Szilágyi: Das habe ich nicht gesagt. Graf Andrássy: Jawohl, Sie haben es gesagt. Desider Szilágyi: Ich sagte, daß die früheren Regierungen sich nicht in dem Maße in die Debatten eingelassen haben. Das ist rein Sache der Quantität.

Graf Andrássy: Auch darauf will ich antworten. Da ich einer Derartigen bin, welche auf die Schaffung der Delegations-Institution und der Geschäftsordnung einigen Einfluß genommen haben, gestehe ich, daß ich großes Gewicht darauf gelegt habe, daß der Delegation zu äußern, das Recht und die Gelegenheit habe, sich in der Delegation zu äußern, denn wie soll derselbe sonst die Last der Verantwortung tragen, die er für seine Einflußnahme auf den Gang der auswärtigen Politik im Sinne des Gesetzes zu tragen hat? Es wundert mich, daß der Herr Abgeordnete, der im Reichstage die Fragen der auswärtigen Politik so oft in den Vordergrund schiebt und den Ministerpräsidenten dafür un-mittelbar zur Verantwortung zieht, daß gerade er den Ministerpräsidenten darin beschränken will, sich dort zu äußern, wo eigentlich der Ort für die Verhandlung dieser Fragen ist, und darin, daß derselbe dann spreche, wann er selbst es für gut findet und nicht dann, wann der Herr Delegirte Desider Szilágyi es für gut findet. (Heiterkeit.)

In Betreff des Sechzig-Millionen-Credits bemerkt Kedner, er habe seinerzeit erklärt, daß er kein Jota des von Fall ausgearbeiteten Berichtes billige; darauf habe man dem Kedner gesagt, der Bericht enthalte ja nur die individuellen Ansichten Fall's. Kedner habe demgemäß auch in derselben oder in der nächsten Sitzung erklärt, daß er die Motivirung des bewußten Antrages als eine individuelle Meinungsäußerung betrachte, welche für die Regierung keine verbindliche Kraft haben könne. Man könne daher nicht sagen, daß Kedner später nicht bona fide gehandelt habe.

Mag. Fall erwiderte, jener Bericht habe die Ansichten des Ausschusses enthalten. Uebrigens sei nicht der Inhalt des Berichtes, sondern die damals angenommene Resolution entscheidend. Hätte die bekannte Verwendung jenes Geldes der erwähnten Resolution widersprochen, so wäre es die Sache des Schlußrechnungsausschusses oder des obersten Rechnungshofes gewesen, dies nachzuweisen; da dies nicht geschah, kann gegen die Regierung kein nachträglicher Vorwurf erhoben werden.

Nachdem noch Graf Stephan Keglevich bemerkt hatte, daß der Ministerpräsident die Geschäftsordnung nicht übertreten hatte, war die Generaldebatte geschlossen.

In der Specialberatung, welche mit der Annahme der vom Ausschusse vorgeschlagenen Resolutionen beginnt, wurde das stereotype Annehmen der einzelnen Budgetposten nur zweimal durch den Delegirten August Pálffy unterbrochen. Zunächst mißbilligte er es, daß vor Allem die Differenzen zwischen dem vorjährigen Budget und dem Vorschlage für 1883 zum Vortrage und zur Abstimmung gelangen. Diese Abstimmung präjudicire schon die Entscheidung über die Gesamtsumme des betreffenden Titels; es sollte daher nicht über diese Abweichungen, sondern nur über die präliminirten Summen abgestimmt werden. — Referent Baross berief sich auf die mehrjährige Gepflogenheit und hob hervor, daß später jeder einzelne Titel zur Abstimmung gelange, wobei es der Delegation noch immer freistehende, trotz den zur Kenntniß genommenen Abweichungen zwischen dem Budgets von 1882 und 1883 die präliminirten Beträge zu bewilligen, zu streichen oder zu modificiren. — Dieser Ideenaustausch blieb ohne Einfluß auf den Verlauf der Beratung.

Ferner beantragte August Pálffy beim Extraordinarium, daß die bei Cattaro projectirten Befestigungen, für welche 500.000 fl. in Aussicht genommen sind und wovon 100.000 fl. auf das Jahr 1883 entfallen, überhaupt nicht bewilligt, somit die erwähnten 100.000 fl. aus dem nächstjährigen Budget gestrichen werden mögen, denn man müße Cattaro nicht hinter diesen Befestigungen, sondern an ganz anderen Punkten vertheiligen. — Dieser Antrag blieb jedoch erfolglos, denn nach einer kurzen Gegenbemerkung des Referenten Baross votirte die Majorität die präliminirte Summe.

Alle übrigen Titel des ganzen Heeresbudgets wurden ohne Debatte unverändert bewilligt.

Schluß der Sitzung um 2 Uhr. — Die nächste Sitzung findet morgen, und zwar, da in den Mittagsstunden schon das Abgeordnetenhaus tagen wird, erst um 6 Uhr Abends statt. Auf der Tagesordnung steht das außerordentliche Erforderniß für die Occupationstruppen.

Inland.

Wien, 14. November. In der föderalistischen Presse bildet der Austritt des Abgeordneten Lienbacher und seiner beiden Genossen noch immer den Gegenstand lebhafter Discussion. Als unmittelbaren

— Ein schlechtes Zeichen! sagen die Pflügeweiber, die in solchen Zeiten des Bedens und Rathens nicht müde werden. Da hat man's! Der Zorn der Väter ist den Kindern zum Fluche geworden. Die Liebe wird daran Schuld sein, wenn er stirbt... Doch es könnte vielleicht eine große Freude noch helfen.

Das meint auch der alte Schaffhirt. — Hör' zu, Jörg, ich habe etwas erdacht... Ich thu's Dir zu Liebe. Meinetwegen, ich thu's. Ich erniedrige mich vor den Schaffherten des schwarzen Meierhofes. Konnt' ich denn wissen, daß Du die Bärbel so sehr in's Herz geschlossen hast? Ich meinte, du seiest noch ein Kind, ich hab' es gar nicht wahrgenommen, ich hab' es nicht wahrnehmen wollen. Nun aber trauere nicht mehr, ich habe nichts dagegen einzuwenden, ich halte um ihre Hand an.

Auf dem Antlitze des abgezeiheten Burtschen erscheint ein Lächeln, matt und trübe. Er erhebt seinen Kopf aus dem Felze und stützt sich auf seinen Ellbogen. Auch der Pelz war einst neu und blumenprächtig gewesen. — Noch heute. Nicht wahr, noch heute, Vater? — Sobald ich die Herde zum „Wolfsfeld“ getrieben habe; dort lasse ich sie beim Schaffherten, bis ich in den schwarzen Meierhof laufe. Der Kranke warf auf den Alten einen dankbaren Blick und frug wie sinnverloren: — Wann kommt Ihr zurück, Vater? — Gegen Sonnenuntergang... etwas früher, als sonst. — Ich werde es nicht erwarten können! Jeufzte der Junge. Aber um Etwas muß ich doch bitten; der Vater Bärbel's hat vier Schellen, ich kenne ihren Ton... Wenn Ihr eure Sache gut gemacht, wenn man mir das Mädchen zur Frau gibt, verlangt die Schellen, bindet sie um den Hals der vier Leithammel — damit ich sie von der Ferne schon hören könne. — Ja, mein Sohn! — Der Schellenton, ich fühl' es, wird mich heilen. — Du wirst ihn hören, mein liebes Kind.

Grund dieses Schrittes, welcher bereits vor sechs Wochen gethan wurde, wird heute die projectirte Rückkehr der Fraction Liechtenstein in den Club der „Rechts“partei hingestellt, welcher Verbindung Hofrath Lienbacher unter keiner Bedingung mehr angehören will. Jedenfalls wird das Vorgehen Lienbacher's von dem Organ des Prinzen Liechtenstein, dem „Grazer Volksblatt“, entschieden getadelt, welches mit Lienbacher polemisirend erklärt, das Deutschtum sei nirgends durch Polen und Czechen gefährdet und es sei die Aufgabe der deutschen Conservativen, „den lange und schwer bedrückten Nationalitäten (welchen?) zu beweisen, daß auch auf deutscher Seite für sie Gerechtigkeit zu finden sei“. Daß man aber in den Kreisen der Rechten den Austritt Lienbacher's als ein sehr ernstes Factum betrachtet, beweist das „Vaterland“, welches schreibt:

Kein größeres Unglück könnte Oesterreich jetzt auf parlamentarischem Gebiete geschehen, als wenn das Beispiel der Secession weitere Nachahmung fände. Sie ist gut als Protest der freien Ueberzeugung, wenn sie auch in der Isolirung Früchte für das Allgemeine zu bringen verheißt. Sie wäre ein schweres Unheil, wenn sie allgemeiner würde; ein schwerer Fehler, weil ein Mangel an Geduld an Kraft der Ausdauer, mitzuarbeiten am Veröhnungswerke, der schönsten Aufgabe eines sittlich und intellectuell durchgebildeten Politikers. Schließlich müssen wir Verwahrung einlegen gegen eine These, welche das conservative Salzburger Blatt aufstellt. Die „Chronik“ schreibt: „Man muß, wenn auch nicht jeder selbständige Club, so doch jede selbständige Partei wenigstens durch ein Mitglied vertreten sein, um die Verantwortung für die Unterführung des Ministeriums vor den Wählern tragen, um den hiezu ihr notwendigen Einfluß auf die Regierungen-Aktion ausüben zu können.“ Wir haben eine lange, schwere Zeit hindurch dagegen protestirt, daß Oesterreich von einer Parteiregierung beherrscht werde, welcher die Interessen einer Partei und höherer ideologischer Theorien als Motiv vorjucheten, nicht das Wohl von Reich und Volk. Wahrlich, wir haben das nicht gethan, um nun, da die Chancen günstiger geworden sind, für eine „conservative Parteiregierung“ zu plaidiren. Es gibt keine solche; sie wäre ein Contradictio in adjecto: Conservativ kann nur eine kaiserliche Regierung sein, weil sie die einzig legitime ist; eine kaiserliche Regierung mit einem conservativen Reichsrathe zur Seite. Letzterer innerhalb der Competenz, welche die bestehenden Verfassungsgesetze und die natürlichen und geschichtlichen Verhältnisse des Reiches — seine eigentliche Verfassung — umschreiben.

Serajevo, 14. November. Das bosnische Amtsblatt veröffentlicht eine allerhöchste Entschlieung, womit die Errichtung eines griechisch-orthodoxen Seminars zur Heranbildung von Priester-Candidaten für die Diöcesen von Serajevo, Mostar und Dolni-Zugla genehmigt wird. Ferner publicirt das bosnische Amtsblatt die Ernennungen zu Mitgliedern des Metropolitan-Constitutiums der griechisch-orthodoxen Diöcese in Serajevo. Ernannt wurden: Protosprecher und Constitutorialrath in Zara Gorgje Nikolajewitsch zum Archimandriten, die Pfarrer Georg Magarajewitsch in Surcin, Peter Petrowitsch in Blazuj und Stefan Protowitsch in Bosnisch-Gradiška zu besoldeten Constitutorialrathen, ferner der Pfarrer in Serajevo Stefan Bakowitsch, Protosprecher Benjamin Nikolowitsch in Serajevo und Pfarrer Popowitsch in Serajewskopolje zu Ehren-Constitutorialrathen.

Ausland.

London, 14. November. Während Gladstone im Parlament über die ägyptische Frage schweigt, sind seine Freunde außerhalb des Parlaments desto redlicher. Feignaurice theilte bei einem Banquet mit, man wolle den Khevide unter die Controle eines englischen Agenten stellen, dessen Stellung ähnlich wäre der eines indischen Fürsten, unterstügt durch eine kleine Zahl englischer Truppen und eine tüchtige Gendarmerie unter englischer Führung.

Madrid, 13. November. Nachrichten aus Manilla zufolge haben die Eingeborenen des Sulu-Archipel am 11. November das spanische Fort angegriffen, wurden aber mit Verlust von siebzig Todten zurückgeworfen. Die Spanier hatten fünfzehn Tode und mehrere Verwundete. Die Ruhe wurde wieder hergestellt. — Die Taufe der neugeborenen Infantin wird am Samstag stattfinden. Der Papst hat die Pathefelle übernommen. — Die Einberufung der Cortes ist für die ersten zehn Tage des Monats December in Aussicht genommen.

Petersburg, 14. November. Verbürgten Privatnachrichten zufolge sind in Kasan an der dortigen Universität Unruhen der Studenten ausgebrochen und wurde die Universität geschlossen. Auch in der Petersburger Universität herrscht Gährung. In der Nähe wurde Gendarmerie einquartiert. Es heißt, der Hof werde in Folge dessen die für den 13. in Aussicht genommene Ueberfiedlung verzögern.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 17. November.

— Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat den Algyogger Grundbesitzer Georg Verbov zum volkswirtschaftlichen Referenten des Hunyader Comitats-Verwaltungs-Ausschusses ernannt.

Der Schaffhirt ging fort. Er ging hin zu dem grausamen Menschen, mit dem er seit langer Zeit in Feindseligkeit lebt. Aber waren sie denn eigentlich Feinde? Ach, Narrenheien! Die gemeinjamme Weide ist drau Schuld. Zwei Schaffherden weiden einander das beste Korn ab, hieraus entsteht erst Alerger, der Alerger wird zum Zorn, der Zorn zur Feindschaft. Mittags klopfte er am Fenster des schwarzen Meierhofes.

— Hörst Du, alter Geselle! Ich bin hier, der Schaffhirt des rothen Meierhofes, Demeter Koppantju. Ich bin eine Blume holen gekommen.

— Rehr' ein, wenn Du schon da bist!

— Gibst Du das Mädchen her? Was?

— Rehr' erst ein, laß mich Dir in's Gesicht blicken!

— Bist ein Narr. Verlangte das Mädel nicht für mich selbst.

Für meinen Sohn.

— Ist er denn nicht gestorben?

— Er ist ja nicht einmal krank, nur schwach.

— Man sagt, er habe die Schwindelstucht.

— Man lügt! sprach Demeter Koppantju in mürrischem Tone.

— Und doch hat gestern Jemand erzählt, daß er in den letzten

Zügen liege.

Der Schaffhirt des rothen Meierhofes lachte hell auf, aber er that es bloß gezwungen.

— Dummes Gewäsch! Gibst Du das Mädchen her, oder gibst Du es nicht?

— Ich geb' es nicht, so lange ich Dir nicht in's Gesicht blicke, Du stolzer Hund!

— Komme Du heraus!

— Ich geb' nicht. Ich erniedrige mich nicht.

— Nun, dann erwarte ich Dich hier.

Er setzte sich im Hofe auf einen Stein, und hörte zu, was woß di. Blätter des Maulbeerbaumes flüsteren und was die Bienen summen mochten, die da im Honigrüssel den Saft der Blumen trugen, und dann schaute er den Marienträgern zu, die unter den Schollen hervor-tamen, um sich am Sonnenschein zu erwärmen. (Schluß folgt.)

Die guten Hochländer.

Ungarische Dichtung von Koloman Miksbath.

Zwei Meierhöfe.

Jawohl mit dem armen Jörg ist es aus. Dort liegt er unter dem Vordach, auf dem Schafpelz; halb gehört er schon dem Grabe an. Auf seinem bleichen Angesichte sind runde rote Flecken sichtbar; die Halfterringe des Todesrappens. Und auch sein Zahnfleisch ist roth wie eine Nase.

Franz...
Waisenb...
r. f. Gie...

in seiner...
f. katb...
Ezab...
erworben...
des Vere...
lebenslän...

Casino...
Frau...
W d h...
das neue...
führung...
zauberer...
hat natür...
Wien...
Entstehun...
von Sch...
Brunner...
befeunden...
zu halten...
blatte ein...
Blattes...
Dasein...
beschäftig...
formgewo...
in welche...
auch das...
frivol...
„Meine...
sammlun...
finden, a...
daß diese...
eine tra...
spannt...
des Geb...
daselbe...
dichte, h...
Verfasser...
seinen B...
berufsm...
Dichter...
in der T...
nun, Si...
than, du...
wollen...
Stüdes...
pflege...
„Also...
Augenbl...
rechnen...
dem Un...
neben...
spielen...
streich...
dann so...
das über...
streich...
werden...
Herr v...
Sie den...
„Dann...
„Topp...
flossen...
Hambur...
und am...
Restauro...
nicht He...
Y...
Frauen...
wo auch...
B...
Loge 4...
im Part...

7 Uhr...
vom hie...
Lefen w...
Nothwe...

staltet...
Musikab...
1...
2...
3...
a)...
Mondlic...
selig um...
4...
Franz...
Taub...
5...
Horn...
Allegro...
d) Sche...
7 Uhr...
D...
Monte...
Franz...
P...
Stephla...

Zeit in...
in der...
sichten...
druckere...
Erzdico...
aber die...
gelangte...
selbst an...
einstellen...

Petö...
gegen...
Stimme...

Se. Excellenz der hochwürdigste Herr Bischof von Siebenbürgen Franz Rönhart hat den ordentlichen Lehrer des k. kath. Theresianischen Waisenhauses, Karl Szabó, zum ordentlichen Lehrer an der k. r. l. Elementar-Hauptschule ernannt.

Der röm.-kath. Lehrerverein des Hermannstädter Comitats hat in seiner am 9. d. abgehaltenen Generalversammlung den Lehrer des k. kath. Theresianischen Waisenhauses und Vereins-Vizepräsidenten, Karl Szabó, in Würdigung seiner um das Zustandekommen des Vereines erworbenen Verdienste und in Anerkennung seiner gleichfalls im Interesse des Vereines mit selbstloser Mühe entwickelten eifrigen Thätigkeit zum lebenslänglichen Ehrenmitglied erwählt.

(Theater-Vorstellung.) Die Dilettanten des hiesigen Casinos bringen mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit zu Gunsten des Frauen-Vereines zur Unterstützung der evangelischen Mädchenschule Donnerstag den 23. d. im hiesigen Stadttheater das neue Lustspiel von Schönthan „Der Schwabenstreich“ zur Auf-führung. — Ueber dieses neue Werk des „bühnenwichtigen Situations-zauberers“ lesen wir in einem öffentlichen Blatte: „Der Schwabenstreich“ hat natürlich schon sensationelle Erfolge „draußen im Reich“ errungen, ehe Wien — seine eigentliche Geburtsstätte — damit bekannt wurde. Die Entstehung dieses Lustspiels ist an und für sich ein kleines Lustspiel. Franz von Schönthan ist — es war im Mai dieses Jahres — von seiner Brunner Besichtigung nach Wien heringekommen, um im Kreise einiger besreundeter Schriftsteller und Journalisten ein kleines Plauderstündchen zu halten. Bei dieser Gelegenheit wird aus einem hiesigen Familien-blatte ein schwungvolles Gedicht vorgelesen, und der Redacteur des Blattes theilt der Gesellschaft mit, daß das wirkungsvolle Poem sein Dasein nur der schlichten Einförmigkeit eines auf einer ungarischen Oeconomia beschäftigten Beamten verdanke, einer Einförmigkeit, die allerdings erst der formgewandten Hand des Redacteurs das kunstgerechte Kleid verleihe, in welchem sie heute dem Publicum sich präsentire. Und nun wird auch das eingeleitete Original verlesen, und an vielen Stellen von dem freivolent Auditorium mit dem Ausdruche schallender Heiterkeit begrüßt.

„Meine Herren — unterbricht Schönthan hier die lauchende Ver-sammlung — ich verstehe ganz gut, was sie an der Sache für komisch finden, aber vielleicht verstehen auch Sie mich, wenn ich Ihnen versichere, daß dieselbe in meinen Augen auch eine dramatische, ja wenn Sie wollen, eine tragische Seite hat!“ — „Und die wäre?“ — fragt Alles ge-spannt. — „Sehen Sie — fährt der Dichter fort — der Einförmige des Gedichtes hat vielleicht keinen Blick für die Umgestaltung, welche daselbst hier erfahren, er liest seinen Namen gedruckt unter dem Ge-dichte, hält sich in seiner Autorsförmigkeit für den wirklichen und alleinigen Verfasser, und er, der bis zur Stunde als ehlicher Deconom wacker seinen Platz in der Gesellschaft ausgefüllt, kann nun mit einemmal seine berufsmäßigen Pflichten zu profanisch finden, und von dem Wahne, ein Dichter zu sein, in's Verderben getrieben werden!“ — „Höchst dramatisch in der That — bemerkt einer der anwesenden Ritter vom Geiste ironisch — nun, Sie sind ja ein Dramatiker?“ — „Wenn Sie — erwidert Schön-than, durch den Ton der Apoptrophe ein wenig gereizt — damit sagen wollen, daß eine solche Erscheinung die interessante Hauptfigur eines Stückes abgeben könnte, so kann ich Ihnen nur bestimmen. — Ich pflege übrigens nichts zu behaupten, was ich nicht beweisen kann. — Also werden Sie das Stück schreiben?“ — „Es schwebt mir im Augenblicke schon klar vor, daß Sie auf dessen Aufführung im Herbst rechnen können.“ — „Da wird also ein deutscher Autor wieder einmal dem Ungar einen Streich verjagen!“ meint ein Pester Schriftsteller nebenbei. — „Einen Schwabenstreich!“ ergänzt ein zu schlechten Wort-spielen stets gelaunter Feuilletonist. — „Ja wohl, einen Schwaben-streich — parirt Herr v. Schönthan mit vor Eifer geröthetem Antlitze — denn so wird, mit Ihrer gütigen Erlaubniß, auch mein Stück heißen, das übrigens Niemanden wehe thun soll!“ — „Wivat der Schwaben-streich — hallt es in der Runde — das muß mit Champagner gefeiert werden!“ — „Nach der Wiener Aufführung mit Vergnügen — erwidert Herr v. Schönthan — doch soll zu meinen Erfolgen auch der zählen, daß Sie den Sect bezahlen!“ — „Und wenn das Stück durchfällt?“ — „Dann will ich meinen Schwabenstreich auch durch den Sect büßen?“ — „Topp, es gilt!“ — „Abgemacht!“ ... Vier Monate sind seither ver-flossen. „Der Schwabenstreich“ ist nach seinem großen Erfolge in Hamburg bereits auf allen namhafteren deutschen Bühnen angenommen und am nächsten Dienstag wird nach der Premiere im Stadttheater im Restaurant nebenan Champagner getrunken werden, den voraussichtlich — nicht Herr Schönthan bezahlen muß.“

Vormerkungen zu dieser Vorstellung werden bei der Vorleserin des Frauen-Vereines, Fr. J. Bielsz, Heltauerstraße Nr. 25, entgegengenommen, wo auch die Billette feierzeitig abgeholt werden können.

Freie der Plätze: Eine Loge im ersten Rang 5 fl. 6. W. Parterre-Loge 4 fl. Eine Loge im zweiten Rang 3 fl. Sperrsitze 80 kr., Sperrsitze im Parterre 50 kr., nummerirter Balkon 30 kr., Stehparterre 40 kr.

(Ungarischer Vorlesabend.) Morgen, Samstag, 18. d., 7 Uhr Abends findet im Musikvereins-Saale die diesjährige zweite der vom hiesigen ungarischen Lehrerverein veranstalteten Vorlesungen statt. Lesen wird der Herr k. Anwalt Ludwig Szabó: Gedanken über die Nothwendigkeit der gesellschaftlichen Verührung.

(Musikabend.) Montag den 20. November l. J. veran-staltet der Musikverein im Vereinsgebäude kleine Erde Nr. 2 einen Musikabend mit folgendem Programm:

- 1. Walzer für Streichquartett von F. Kiel, op. 73.
2. Der gefangene Admiral. Ballade von E. Löwe.
3. Sonate (F-moll) für das Piano forte von Joh. Brahms op 5 a) Allegro maestoso. b) Andante. „Der Abend dümmert das Mondlicht scheint, da sind zwei Herzen in Liebe vereint und halten sich selig umfangen.“ (Sternau). c) Scherzo. d) Intermezzo. e) Finale.
4. Heder für eine Bassstimme mit Pianofortebegleitung: a) Robert Franz: Schlummerlied. (Tieck), b) Eward Lassen: Ich sprach zur Taube. (Geibel, nach Copée), c) Robert Franz: Jagdlied. (Eichendorff).
5. Vechoven: Septett (Es-dur), op. 20, für Violine, Bratsche, Horn, Clarinette, Fagott, Violoncello und Contrabaß. a) Adagio. — Allegro con brio. b) Adagio cantabile. c) Tema con Variazioni. d) Scherzo. e) Andante con moto alla Marcia. — Presto. Anfang 7 Uhr Abends.

Die Kartenausgabe ist Sonntag den 20. November und Montag den 21. November l. J. in der Buchhandlung des Herrn Franz Michaelis und Abends an der Cassa.

Preise der Plätze: Cercle à 80 kr., Sperrsitze à 50 kr., Stehplätze à 30 kr.

(Das Rumänen-Memorandum,) welches in jüngster Zeit in Hermannstadt erschienen, beziehungsweise gedruckt worden ist, in der vaterländischen und auswärtigen Presse nach verschiedenen An-sichten und Richtungen besprochen wurde, hätte dem Verlage der Buch-druckerei und gleichzeitigen Buchhandlung der griechisch-orientalischen Erzdiocese zum Verschleife commissionell übergeben werden sollen. Als aber dies zur Kenntniß des Erzbischofs-Metropolitens Miron Roman gelangte, ließ er — wie verlautet und wie „Telegrafal Roman“ auch selbst ankündigte — den Verschleif, oder besser Verlag desselben sofort einstellen.

(Wahl.) In Maros-Basarhely wurde am 15. d., Petó Györfy (Candidat der Unabhängigkeitspartei) mit 115 Stimmen gegen Paul Borosnyay (Candidat der liberalen Partei), welcher 75 Stimmen erhielt, zum Reichstagsabgeordneten gewählt.

In Broos wurde ein Infanterist während des Scheiden-schießens glücklichweise nicht lebensgefährlich angepöschelt. Ebendort erhielt in einem Wirthshause ein Bauer in Folge eines Streites mit zwei Fleischergejellen von einem der letzteren einen Messerstich ins Genick, in Folge dessen er in wenigen Minuten eine Leiche war. — Nächst Broos wurden vier Benzengazer Landwirthe von mehreren braunweintrunknen Bauern in lebensgefährlicher Weise angefallen. Die Angreifer welche auch einen kleinen Straßenraub verüben wollten, befinden sich in Gewahrsam.

In Borja hat die Gensdarmrie einen Brandstifter verhaftet. — Im Groß-Beckereker Theater brach am 14. d. Abends Feuer aus. Ueber die Ursache der Entzündung verlautet, daß im Parterre eine Petroleumlampe umgekippt wurde, das herausfließende Petroleum entzündete sich und dicke Rauchwolken füllten sofort die Räumlichkeit. Einige, die den Brand zuerst gewahrten, gingen aus Leibesträften an zu schreien: Feuer! Feuer! und trachteten sich zu retten. Nun entstand ein schreckliches Gedränge, Jedermann eilte den Ausgängen zu, die Zuschauer auf den Galerien, die sich in der größten Gefahr befanden, erhoben ein Wehgeschrei; Viele sprangen hinunter in das Parterre auf die Köpfe der sich hinausdrängenden Menge. Sehr Viele erlitten Beinbrüche und sonstige Verletzungen. Das Theater befindet sich in Folge des Feuers in einem ganz schlechten Zustande, die Galerie muß getücht werden und auch die Bühne ist ruiniert.

(Die boshafte Nichte.) Sophie (zu ihrer unverhei-rateten Tante): „Nicht wahr, Tante, „sigen“ conjugirt man so: „Ich sige, ich soß, ich bin sigen geblieben!“

Schulwesen.

(Schluß)

Nach Ablauf und Verhandlung dieses Punktes erfolgte die Ab-dankung sämtlicher Vereins-Functionäre. Es wurde ein dreier Comité bestimmt, die Stimmzettel einzusammeln und die Neuwahl zu procla-miren. Das Ergebnis — durch den Präses des dreier Comités bekannt gemacht, — war folgendes: zum Vereinspräses wurde Herr Alexius Koskosi, Director des Theresianischen Waisenhauses, zum Vice-Präses: Herr Gymnasial-Professor Stefan Jerenczi, Vereinssecretär H. Michael Szántó, Lehrer im Theresianum, Schriftführer, H. Peter Domanyáncz, Lehrer im Theresianum, Vereinscaffier, H. Johann Baráti, Normal-Hauptschullehrer, Bibliothekar, H. Josef Thomandl, Lehrer im Theresianum; zu Ausschußmitgliedern Herren: Andreas Baff, Pfarrer aus Vizakna, Lukas Avedik, Pfarrer aus Elisabethstadt, Johann Széts, Gymnasial-Katechet, Karl Pfalz, Beichvater im Urjuliner Kloster, Ernst Jancsó, Pfarrer im Theresianum, August Bittermann und Mathias Heß, Lehrer an der Normal-Hauptschule, Nicolaus Horváth, Ludwig Dreht und Karl Weinhold, Lehrer an der Staatschule, gewählt.

Nach endgültiger Feststellung der Wahl, welche in Abwesenheit des Präses, Herrn Directors Alexius Koskosi, der zum größten Bedauern der Vereinsmitglieder durch eine bössartige Halsentzündung ans Bett gefesselt den Verammlungen nicht beiwohnen konnte, sowie des Herrn Vice-Präses, Professor Stefan Jerenczi, von Herrn Alters-Präses, Lukas Avedik zur allgemeinen Kenntniß gebracht worden war, ergriff Legtenanther das Wort, um in wohlbedachter Weise in erster Linie der hochwürdigsten Oberin des Urjuliner Klosters für die bereitwillige Auf-nahme des Vereines in den Räumlichkeiten desselben den tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Mit nicht geringem Interesse hatten wir Gelegenheit bei dieser Anprache an Ihre Hochwürden Mater Borgia zu hören, durch welche Verdienste und Opfer sich überhaupt in der Jetztzeit derartige Nonnen-klöster die allgemeine Achtung nicht nur Europas sondern auch fremder Welttheile, nicht nur von Seiten der Christen, sondern selbst der rohesten Heiden erworben haben. Redner, welcher bei Gelegenheit der letzten Reise der ungarischen und österreichischen Pilger nach der Grabesstätte des Heilandes, auch als theilnehmendes Mitglied der Reisegesellschaft das Glück hatte vieler fremden Völter Sitten, Gebräuche und Staats-einrichtungen kennen zu lernen, erwähnte nicht mit Unrecht dessen, daß selbst Arabi Pascha, bei Zerstörung der schönen Stadt Alexandrien durch seine Leute, sowie durch die Geschütz-Kugeln der Engländer, deren Angriff zu sehen, es den, gerade an dem Tage des Bombardements von Alexandrien vor dem benannten Hafen anlangenden österreichisch-ungarischen Pilgern vergönnt war, den strengen Befehl ergeben ließ: unter allen Stadt-gebäuden bloß dessen zu schonen, in welchem die frommen Schweitern mit 500 arabischen Kindern unterbracht waren. Welche Achtung und Ehrfurcht jene Schweitern und Nonnen genossen, davon überzeugten sich die aus Jerusalem zurückkehrenden Pilger, welche die einst so schöne Stadt Alexandrien in einen Schutthaufen verwandelt, das Kloster als gänzlich unversehrt vorfindend, besuchen konnten. Zu kurzen Umriffen erwähnte er jener dem allgemeinen Wohle der Menschheit sich auf-opfernden Geschöpfe, welche im Oriente überhaupt die Pfliegerin der Sittlichkeit, Bildung und Kindererziehung sind. Gleich wie diesen, denen die, auf der niedrigsten Stufe der Cultur stehende Menschheit nur Dank und Hochachtung zu zollen weiß, so sind auch wir im Vereine mit uns vielen Gleichgesinnten zu nicht weniger verpflichtet.

Unter den vielen Vorschlägen und Anträgen, welche hierauf folgten, verdienen besonders zwei Erwähnung. Der erstere gestellt durch Herrn J. Thomandl: es möchte bis zur nächsten General-Versammlung durch die hochw. Oberin des Klosters, unter Zuanpruchnahme der im Kloster-Archiv erliegenden historischen Acten, zu Gunsten des Vereines eine kurze Geschichte des Klosters, sowie der damit verbundenen Mädchenschule verfaßt und dem Vereine, welcher die Gephlogenheit hat bei Gelegenheiten seiner, an fremden Lehranstalten abzuhaltenen General-Versammlungen sich die Geschichte der betreffenden Schule durch den jeweiligen Director oder Leiter derselben vorlesen zu lassen, eingehendst werden; der zweite gestellt durch Herrn M. Szántó, welcher dahin lautete: es möge eine fünfer Commission mit der Recension der bis zum Schlusse des Jahres 1882 abzufassenden Geographie des Hermannstädter Comitats auf die Dauer von 5 Monaten betraut werden.

Beide Anträge wurden als zeitgemäß von Seiten der Versammlung angenommen. Nach Aufhebung der Sitzung, welche bis 1 Uhr währte, beschäftigten mehrere Vereinsmitglieder unter Leitung der hochw. Oberin die anderen Räumlichkeiten des Klosters, sowie die hellerleuchtete Gruft.

Zum Schlusse unseres Berichtes können wir es nicht mit Schweigen übergehen, daß wir außer den ordentlichen Vereinsmitgliedern nicht nur sämtliche Lehrherinnen des Klosters, welche unverdroffen und mit regem Interesse den zweitägigen Verhandlungen persönlich beiwohnten, sondern selbst Witte, als Staatschullehrerinnen Fräulein: Irene Benedek, Ernestine Simonis, Adelaide Gyulai und Emilie Lubinski in den Versammlungen Antheil nehmend, zu sehen das Glück hatten. Dankend, sei an dieser Stelle auch den frommen Schwestern des Franciscaner Klosters erwähnt, welche mit sämtlichen Zöglingen dem feierlichen Requiem beiwohnten. Wegen der Abreise mehrerer fremden Vereinsmitglieder unterließ die für den 9. November Nachmittags anberaumte Besichtigung der Bilder-Galerie des Museums, sowie anderer Sehenswürdigkeiten Her-mannstadt.

Mit dem Wunsche, daß dieser junge, aufstrebende Verein für Kindererziehung und Volksbildung sein Wirken gleich dem jetzt Erfahrenen noch recht oft zur Geltung bringen möge, schließen wir unsern Bericht. Hermannstadt, am 12. November 1882. X.

Stimmen aus dem Publicum.

Öffentliche Rechnungslegung und Dankagung.

Die am 9. d. vom Lehrkörper der Hermannstädter l. ung. Staats-Elementar-Volksschule zur Unterstützung armer Schüler der genannten Anstalt im Stadttheater veranstaltete Wohlthätigkeits-Vorstellung hatte nachstehenden materiellen Erfolg:

A. Einnahmen: 14 Logen I. Rang zu 3 fl.: 42 fl. — 6 Parterre-Logen zu 2 fl. 50 kr.: 15 fl. — 5 Logen II. Rang zu 2 fl.: 10 fl. — 91 Sperrsitze zu 50 kr.: 45 fl. 50 kr. — 56 Parterre-Sitze zu 30 kr.: 16 fl. 80 kr. — 1 Stehplatz zu 40 kr.: 40 kr. — 7 Militärs- und Schülerkarten zu 25 kr.: 1 fl. 75 kr. — 23 Galleriekarten zu 20 kr.: 4 fl. 60 kr. — 28 Kinderstühle zu 15 kr.: 4 fl. 20 kr. — 24 Stehplätze zu 10 kr.: 2 fl. 40 kr., Zusammen 142 fl. 65 kr.

Hiezu die Ueberzahlungen: von Sr. Excellenz dem Herrn Erzbischof-Metropolitens Miron Roman 7 fl., Sr. Hochwohlgeborenen Herrn Obergespan Friedrich Wächter 2 fl., ferner von den Herren: Schulinspector Emil v. Trauschenfels 2 fl., Bürgermeister Gustav Rapp 2 fl., Gerichtspräsident Karl Drmay 2 fl., k. Anwalt Ludwig Szabó 50 kr., Postinspector Anton Wieder 3 fl., Obergymnasial-Professor Karl Balzer 50 kr., D. T. 1 fl., R. T. 50 kr., Gerichtsrath Roska 50 kr., Michael Szecsydy 3 fl., Obergymnasial-Katechet hochw. Johann Szöcs 50 kr., Ernrt Jancsó, Seelsozger im Ther. Waisenhause 1 fl., Lehrer Johann Mastury 50 kr., Baumeister Franz Szalay 1 fl., Leopold Ledovics 20 kr., Schneidermeister Rosko 15 kr., Gastwirth Georg Sporer 75 kr., Kaufmann Samuel Rubinstein 1 fl., — von den Damen Anna Göllner 1 fl., Kulejar 50 kr., zusammen an Ueberzahlungen: 31 fl. 10. — für drei Stück Placate 15 fr., — somit Gesammt einnahme: 173 fl., 90 kr.

B. Ausgaben: Theaterstage 15 fl., Placatdruck 5 fl. 80 kr., Clavier 8 fl., Stearinkerzen 52 kr., Theaterbeleuchtung 9 fl. 26 kr., Musik 5 fl., Papier und Heftogr. zur Vervielfältigung der Notizen 2 fl. 16 kr., Vervielfältigungsarbeit 3 fl., Requisiteur 2 fl., Theaterarbeit 5 fl., Biletteurinen 1 fl. 70 kr., Theaterwache 1 fl. 90 kr., Postporto 34 kr., Maschirungsrequisiten 76 kr., Expreslohn für Zettelanlagen 80 kr., für die Oper „Der Freischütz“ 1 fl. 36 kr., Freijahr 1 fl. 50 kr. — Gesammtausgaben: 62 fl. 10 kr.

Verbleibt als Reinertrag zur Bekleidung armer Schüler 111 fl. 80 kr. Wir erachten es als angenehme Pflicht, dem hochgeehrten Publicum für dessen gütige Unterstützung, sowie den hochberzigen Damen und Herren für die geleisteten Ueberzahlungen im Interesse der humanen Sache innigsten Dank auszusprechen.

Aus der am 11. November 1882 abgehaltenen Sitzung des Lehr-körpers der Hermannstädter l. ung. Staats-Elementar-Volksschule.

Stefan Téglaß, Karl Weinhold, Director, Schriftführer.

Einladung.

Die Hermannstädter Staatsbeamten werden hiermit zu der im Interesse der Besserung ihrer materiellen Lage am 19. November 1882, 11 Uhr Vormittags im großen Saale des städtischen Rathhauses ab-zuhaltenden Hauptversammlung achtungsvoll eingeladen.

Hermannstadt, 16. November 1882.

Im Namen des entsendeten Comités: Stefan Köllel, Josef v. Szentivany, Comités-Präses, Comités-Schriftführer.

Original-Telegramme.

Budapest, 16. November. (Ung. T.-C.-B.) Der Wehrausschuß des Abgeordnetenhauses verhandelte in seiner Abend-sitzung den Ge-Setz-entwurf über die exceptionelle Einreihung ungarischer Bataillone in die neuverrichtenden, von 1883 ab aus den Ländern der ungarischen Krone zu ergänzenden österreichischen Regimenter und nahm denselben unverändert an.

Budapest, 16. November. (Ung. T.-C.-B.) Der Communi-cationsauschuß acceptirte den Vertrag mit der österreichischen Staats-bahn und die Budapest-Özöndör Eisenbahnvorlage.

Petersburg, 16. November. (Ung. T.-C.-B.) Gegenüber ander-weitigen Nachrichten sagt das „Journal Peterbourg“ zwischen der rus-sischen Regierung und dem Cabinet Gladstone herrschen vertrauensvolle Beziehungen.

Kairo, 16. November. (T.-C.-B.) Die Verhandlungen über den Abschluß der Convention betreffs der Kosten der britischen Occupation und über das Arrangement der künftigen politischen Gestaltung Egyptens haben noch nicht begonnen.

Grand-Bierhalle.

Heute Freitag den 17. November und die folgen-den Tage

Theater-Variété

unter der Direction des Komikers Richard Pitrot.

Auftreten der Wiener Liedersängerin Frä. Sofia Charles, des Damen-komikers Herrn Adolf Hermance und der Liedersängerin Frä. Adole Ravené.

Anfang 8 Uhr. Entrée 30 kr.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Bond/Share types and prices. Includes items like Ung. Goldrente, Ung. Silberrente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Bond/Share types and prices. Includes items like Ung. Goldrente, Ung. Silberrente, etc.

Sz. 11449/1882. telekk.

[937] 1-1

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, hogy a nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajtónak kisk. Wolf Simon végrehajtást szenvedő ellen 250 frt. iránti végrehajtási ügyében utóbbinak a dolmányi 264. tjkben A. 1-32. rd., 276a, 462, 896, 897, 1157a, 1157b, 1217, 1300, 1817, 2027, 3143, 3197, 3359, 3480, 4185, 4516, 4607a, 4689, 5259, 5266, 5389, 5390, 6003, 6593a, 6594a, 6787c, 6986, 6987, 7245, 7363, 7368, 7457, 8104, 8175, 8328, 8471, 8647, 8648, hr. sz. és 1088 frtra becsült ingatlanok az 1883. évi január 20. napján, délelőtt 9 órakor, a dolmányi irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, úgy mint:

- 1. Kikiáltási ár a fennebb kitled becsár, melyen alul is az árverésre kitűzött birtokok el fognak adatni.
2. Árverezni kívánók a végrehajtó kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles a vételárat két egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árveréstől számított 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számított 60 nap alatt minden egyes vételári részlet után az árverés napjától számított 6% kamatokkal együtt a helybeli kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a fog alkalmaztatni.
A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1882. évi november hó 3-án tartott üléséből.

Sz. 11569/1882. tkvi.

[928] 1-1

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, hogy a nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajtónak Müller Simon végrehajtást szenvedő elleni ügyében a 84 frt. tőke, ennek 1880. október 1-től járó 7% kamatai 15 frt. 64 kr. már megállapított, 8 frt. 45 kr. jelenlegi és még ezutáni költségek behajtására a Müller Simon nevére felvett a nagyszabeni 418. tjkben A. 1-2-38. r., 592, 1058, 1158, 1180, 1391, 1593, 1832, 2067, 2983, 3495, 3509, 4562, 4918, 5470, 5560, 5710, 5996, 6710, 7165, 7976, 8007, 8038, 8222, 8358, 8417, 8541, 8811, 9073, 9084, 9095, 9190, 9226, 9647, 9830, 10321, 10516, 10891. hr. sz. és összesen 1889 frtra becsült ingatlanok az 1883. évi január hó 22. napján, délelőtt 9 órakor, a nagyszabeni irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, úgy mint:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanok megfelelő becsára, melyen alul is az árverésre kitűzött birtokok el fognak adatni.
2. Árverezni kívánók a végrehajtó kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles a vételárat két egyenlő részletben és pedig: az elsőt az árveréstől számított 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számított 60 nap alatt minden egyes vételári részlet után az árverés napjától számított 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekeltek felek bármelyikének kérelmére az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett, újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becsáron alul is eladatni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1882. évi november hó 3. tartott üléséből.

Sz. 5280/1882. polg.

[936] 1-3

Hirdetmény.

melynél fogva ezennel közzé tétetik, hogy gróf Haller György által a jövedicsi összes birtokosság ellen beadott, jövedicsi határ általános tagosítása megengedhetősége iránti kérésre felelti tárgya-

lásra a határnap 1882. december 21-én, délelőtt 10 órára, tüzetelt ki jövedicsre a községi irodába; a midőn is összes érdekelte birtokokosok hirtelményileg oly figyelmeztetéssel idézettek meg, miszerint a meg nem jelent felek úgy fognak tekintetni, mint a kik a tagosításba beelőgyeznek.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszéknek 1882. november 6-án tartott üléséből.

M. 3. 7540/1882.

[941] 2-3

Kundmachung.

Mittwoch den 29. November 1882, von 9 Uhr Vormittags an, wird auf dem städtischen Rathhause zu Hermannstadt für die dreijährige Periode, d. i. vom 1. Januar 1883 bis 31. December 1885, im Licitationewege verpachtet werden: das Recht zur Einhebung der Accise und Schankzölle von Spiritus und Branntwein in Hermannstadt.

Ausrufspreis 24.132 fl. 8. W. Die näheren Vertragsbedingungen können bis zum Licitationstage in der Amtskanzlei des städtischen Wirthschaftsamtess (Großer Ring Nr. 11) eingesehen werden, wofür ist auch vorfristmäßig ausgefertigte und mit dem vorgeschriebenen Neugebe verfehene schriftliche Offerte bis zum 29. November 1882, Vormittags 9 Uhr, entgegenzunehmen.

Als Neugebe sind 5% des festgesetzten Ausrufspreises vor Beginn der Licitation zu erlegen. Hermannstadt, am 1. November 1882. Der Magistrat.

M. 3. 8778/1882.

[944] 2-2

Kundmachung.

Montag den 27. November 1882, Vormittags 10 Uhr, werden in der Kanzlei des städtischen Wirthschaftsamtess (Großer Ring Nr. 11) auf die Zeit vom 1. Januar 1883 bis Ende December 1885 im Licitationewege verpachtet: a) das städt. Haus Kürschnergasse Nr. 20, b) der Schweizerpavillon auf der Promenade mit der Conditorei im städtischen Theater,

wobon die Verlautbarung mit dem Bemerken geschieht, daß jeder Licitant für das Object unter a) 5 fl. und für das Object unter b) 10 fl. 8. W. an Neugebe zu erlegen hat. Hermannstadt, am 14. November 1882. Der Magistrat.

Süßer Belnaer Most, per Liter 30 fr., zu haben Badnagasse Fronius. [948] 1-2

Capissier-Waarenlager, sowie auch Holzschneidereien, Lederwaaren und sämmtliches Ingehör den geehrten Damen zur Saison bestens. Auswärtige Aufträge werden, wie bisher, prompt gegen Nachnahme ausgeführt und Verpackung nicht berechnet. J. S. Winkler, Seltnergasse 12. [895] 5-10

Commissionshaus Schmidt & Kwiatkowski, Brünn, Straßengasse 15, empfehlen: Plaids zu fl. 3.50, 5, 8 und 10 per Stück, Schafwollwaare: wie Kammgarne, Tüffel, Loden, englische wie auch Modewaare, Peruvienne, Dosting, wovon Muster versendet werden, dann Decken, Kotzen, Herren- u. Damen-Wäsche, Uhren, Galanterie-Waare, Porcellan und Reise-Requisiten etc. Alle Artikel sind stets am Lager und werden zu festgesetzten Fabrikpreisen gegen Nachnahme prompt effectuirt. [821] 10-10

Das gesandte Buch hat mir große Dienste geleistet, denn nicht nur ich, der schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, sondern auch viele Bekannte verdanken der Begehung seiner Rathschläge die Wiedererlangung der Gesundheit etc. So schreibt ein glücklicher Geheilte über das reich illustrierte Buch: „Dr. Kiry's Heilmethode.“ In diesem vorzüglichen, 544 Seiten starken Werke werden die Krankheiten nicht nur beschrieben, sondern auch gleichzeitig solche Heilmittel angegeben, welche sich thatsächlich bewährt haben, so daß der Kranke vor unnützen Ausgaben bewahrt bleibt. Kein Leidender sollte veräumen, sich dies bereits in 135. Aufl. erschienene Buch anzuschaffen. Dasselbe wird auf Wunsch gegen Einzahlung von 75 fr. franco versandt von A. Worschetz's Universitäts-Buchhandlung, Wien, I., Stephansplatz 6. [885] 4-7

Berechtigte städtische Handels-Schule (Pensionat) in Marktbreit (Bayern).

Die Absolutortaleugnisse berechtigen zum einjährig-freiwilligen Militärdienste. Gebiener Unterricht, gute Verpflegung, strenge Aufsicht, mäßiges Honorar. J. Damm, Vorstand.

[894] 2-2

K.K. silb. Staatspreis und K.K. gold. Medaille. FABRIK und LAGER RASTRIERTER GESCHÄFTSBÜCHER Copirbücher und Copirpressen NOTIZBÜCHER und aller BUREAU-ARTIKEL H. FEITZINGER & CO. WIEN I. verl. Himmelfortgasse 22, vis-avis dem Stadttheater Bücher nach speziellen Wünschen werden rasch angefertigt. Die eigene Buchdruckerei und lithogr. Anstalt übernimmt Aufträge auf zu exquisiter und billiger Ausführung. MERCANTILE DRUCKSORTEN

Singerstrasse 15 gold. Reichsapfel. J. PSERHOFER'S Apotheke in Wien.

blutreinigende, vorwärts Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon taufenbach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unablässige und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. Eine Schachtel mit 15 Pillen 21 fr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 fr., bei unfrantirter Nachnahmeendung 1 fl. 10 fr. Weniger als eine Rolle wird nicht versendet. Eine Luabst Schreiben sind eingeleitet, in denen sich die Constatanten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedensten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter. Wir geben hier einige der vielen Danfschreiben wieder. [850] 5-12

Waidhofen a. d. Ybbs, 24. November 1880. Öffentlicher Dank!

Euer Wohlgeborn! Seit dem Jahre 1862 habe ich an Hämorrhoiden und Harnwegang gelitten; ich ließ mich auch ärztlich behandeln, jedoch ohne Erfolg, die Krankheit wurde immer schlimmer, so daß ich nach einiger Zeit heftige Bandschmerzen (in Folge Zusammenstößen der Eingeweide) empfand; es stellte sich gänzliche Appetitlosigkeit ein und sobald ich nur etwas Speise oder nur einen Reint Wasser zu mir nahm, konnte ich mich vor Würgungen, schweren Reuchen und Abmühsungsbeschwerden kaum aufrecht erhalten, bis ich endlich von Ihnen fast wunderwirkenden Blutreinigungs-Pillen Gebrauch machte, welche ihre Wirkung nicht verfehlten und mich von meinem fast unerbittlichen Leiden gänzlich befreiten. Daber ich Euer Wohlgeborn für Ihre Blutreinigungs-Pillen und übrigen fürkenden Arzneien nicht oft genug meinen Dank und Anerkennung ansprechen kann. Mit vorzüglicher Hochachtung zeichne ich mich. [850] 5-12

Waidhofen a. d. Ybbs, 24. November 1880. Öffentlicher Dank!

Euer Wohlgeborn! Ich war so glücklich, zufällig zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich hatte jahrelang an Kopfschmerz und Schwindel gelitten, eine Freundin hat mir 10 Stück Ihrer ausgezeichneten Pillen überlassen und diese 10 Pillen haben mich so vollkommen hergestellt, daß es ein Wunder ist. Mit Dank bitte ich wieder eine Rolle zu senden. Piszka, den 13. März 1881. Andreas Par. Raysko, 22. November 1879.

Euer Wohlgeborn! Seit dem Jahre 1826 war ich nach zweijährig überhandnem Wechselfieber ununterbrochen krank und ganz hilflos; Kreuz- und heftige Seitenbeschmerzen, Ekel, Erbreehen, die größte Mattigkeit, denn die mit schlaflosen Nächten waren die täglichen Qualen meines Lebens. Durch diesen Zeitraum von 53 Jahren habe ich 84 Ärzte, darunter zwei Professoren der medicinischen Facultät in Wien, zu Rathe gezogen, jedoch alle Recepte blieben erfolglos, mein Leiden wurde immer schlechter; erst am 23. October d. J. kam mir die Anzeige von Ihren Wunder-Pillen zu Gehör, welche ich auf meine Bestellung aus Ihrer Apotheke erhalten habe und laut Vorbericht durch 4 Wochen gebraucht; jetzt bin ich ungeachtet meiner zurückgelegten 70 Jahre wieder bei Kraft, vollkommen genesen. [850] 5-12

Euer Wohlgeborn! In der Voraussetzung, daß alle Ihre Arzneien von gleicher Güte sein dürften, wie Ihr berühmter Frostbalsam, der in meiner Familie mehreren veralteten Frostbeulen ein rasches Ende bereite, habe ich mich, trotz meines Mißtrauens gegen sogenannte Universalmittel, entschlossen, zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Kugeln mein langjähriger Hämorrhoidal-leiden zu bombardiren. Ich nehme nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu schreiben, daß mein altes Leiden nach vierwöchentlichem Gebrauche ganz und gar behoben ist und ich in Kräfte meiner Bekannten diese Pillen auf's Eifrigste empfehle. Ich habe auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie von diesen Zeilen öffentlich - jedoch ohne Namensnennung - Gebrauch machen wollen. [850] 5-12

Wien, 20. Februar 1881. Hochachtungsvoll C. v. T. Csenev, den 17. Mai 1874.

Euer Wohlgeborn! Nachdem Ihre „Blutreinigungs-Pillen“ meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Glieder-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiedergegeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Nutzen anderer, an ähnlichen Krankheiten Leidenden nicht widerstreben und erlaube ich abermalige Zulassung von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme. [850] 5-12

Hochachtungsvoll Blasius Spisstek.

Amerikanische Gicht-Salbe, schnell und sicher wirkendes, unfeigigstes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Leiden, als: Rückenmarksleiden, Gliederreizen, Fichtas, Migräne, nervösen Zahnweh, Kopfsch, Ohrenreizen etc. etc. 1 fl. 20 fr.

Anatherin-Mundwasser. f. f. priv., echt, von J. G. Popp, allgemein bekannt als das beste Zahn-Conservierungsmittel. 1 Flacon 1 fl. 40 fr.

Augen-Essenz von Dr. Romershausen, zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft. In Original-Flacons fl. 2.50 und fl. 1.50.

Chinesische Toilette-Seife, das Vollkommenste, was in Zeiten geboten werden kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie feiner Sammt anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig und vertröndet nicht. Ein Stück 70 fr.

Fiaker-Pulver, ein allgemein bekanntes vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. Eine Schachtel 35 fr.

Frostbalsam von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Tiegel 40 fr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen vererbten Magen, schlechte Verdaunung, Unterleidsbeschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. Ein Flacon 20 fr. Alle französischen Specialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder auf Verlangen prompt und billigt befohrt.

Verwendung per Post bei Beträgen unter fl. 5 nur gegen vorherige Einzahlung des Betrages durch Postanweisung, bei größeren Beträgen auch mit Nachnahme.

Leberthran (Dorsch), von W. Waager, echt, original, vorzüglichste Qualität. 1 Flasche 1 fl.

Pulver gegen Fusseschweiss. Dieses Pulver beseitigt den Fußschweiß und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschabung und ist erprobt unfeiglich. Preis einer Schachtel 50 fr.

Pâte pectorale von Georgé, seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten und angenehmsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Catarrhe, Brust- und Lungenleiden, Rehschloßbeschwerden allgemein anerkannt. Eine Schachtel 50 fr.

Tannochnin-Pomade von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Ärzten anerkannt. Eine elegant ausgefärbte große Dose 2 fl.

Universal-Pflaster von Prof. Steudel, bei Hieb- und Stichwunden, bössartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsenentzündungen, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Wunden, eitrigen Gliedern, Geschwürigen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. Ein Tiegel 50 fr.

Universal-Reinigungs-Salz von A. W. Bullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle folgen gesünder Verdaunung, als: Kopfsch, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. Ein Badet 1 fl.